Nr. 194. | Sonnabend, den 20. August. | 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten versprechen langwierig zu werden, denn trotz des Präliminarfriedens sind eine Anzahl streitiger Fragen von Bedeutung zu erledigen. Spätestens am 1. Oktober sollen die von Spanien und den Vereinigten Staaten ernannten je fünf Delegirten in Paris zusammentreten. Bei diesen Verhandlungen kommt freilich den Spaniern thatsächlich nur eine berathende, nicht eine beschließende Stimme zu, denn Spanien ist so gründlich besiegt worden und hat seine militärische Unzulänglichkeit so evident gezeigt, daß Proteste von spanischer Seite auf die Vereinigten Staaten keinen überwältigenden Eindruck machen werden. Die Hoffnung Spaniens beruht im wesentlichen auf dem Beistand Frankreichs, das nach längerem Zögern mit seinen Sympathien offen auf die Seite Spaniens getreten ist. Wir haben schon früher auseinandergesetzt, daß es sich hierbei nicht um irgend welche Gefühlspolitik und auch nicht um die Reclamation der Ansprüche Frankreichs, als spanische Vormacht zu gelten, handelt. Das Vorgehen Frankreichs beruht in erster Linie darauf, daß das französische Kapitalistenpublikum in Spanien ganz außerordentlich stark engagirt ist, denn der größte Theil der Staatspapiere dieses Landes befindet sich in französischen Händen. In Frankreich war somit ein starkes materielles Interesse daran vorhanden, den völligen Zusammenbruch Spaniens zu verhindern, der aber bei einer Fortsetzung des Krieges unvermeidlich gewesen wäre.

Die wichtigste Frage, die bei den Friedensverhandlungen zu erledigen bleibt, ist die künftige Gestaltung des Schicksals der Philippinen. Betreffs Puertoricos und der Ladronen setzt schon der Präliminarfrieden ausdrücklich die Abtretung an die Vereinigten Staaten fest, wobei sich diese bezüglich der Ladronen die Wahl vorbehalten haben. Auch über das Schicksal Cubas kann kaum ein Zweifel bestehen, denn die officielle Annexion können die Vereinigten Staaten nicht vornehmen, nachdem sie wiederholt und feierlich erklärt haben, daß sie den Krieg unternahmen, um Cuba zu „befreien". Was später aus der befreiten Insel werden wird, ist eine Frage, über die heute schon zu grübeln zwecklos wäre; eine starke Wahrscheinlichkeit ist jedenfalls vorhanden, daß einmal das Protectorat der Vereinigten Staaten eine Form annehmen wird, für die man den einfacheren Ausdruck Annexion hat.

Völlig unbestimmt aber ist im Präliminarfrieden das Schicksal der Philippinen geblieben. Derselbe bestimmt lediglich, daß der Friedensvertrag die Controle und die Regierung der Philippinen genau bestimmen werde. Ferner ist bekannt, daß die Inselgruppe eine autonome Verwaltung erhalten soll, doch soll ein von Spanien zu ernennender Gouverneur die militärische Oberhoheit ausüben. Dann soll ein Zolltarif festgesetzt werden, der für Spanien und die Vereinigten Staaten die gleichen Zollsätze bestimmen soll, und endlich soll eine Festsetzung über das an Spanien abzutretende Gebiet erfolgen. Welches und ein wie großes Gebiet dies Schicksal erfahren soll, darüber ist in dem Friedensprotokoll nichts festgesetzt; die beiden Grenzlinien für dies Gebiet nach oben und nach unten sind also die Wünsche der Amerikaner und die Möglichkeit, ihre Wünsche durchzusetzen. Und daß diese Wünsche durch die im letzten Augenblick erfolgte thatsächliche Einnahme Manilas durch die amerikanische Streitmacht eine bedeutende moralische Stärkung erfahren haben werden, liegt nahe genug und ihre Ausdehnung weiter hinaus, als bisher, könnte kaum als ungerechtfertigt erachtet werden.

Mit der Monroe-Doctrin, wonach keine europäische Macht sich in amerikanische Angelegenheiten mischen dürfe, haben die Philippinen nichts zu thun; ein Vorstoß der Amerikaner nach dieser Richtung würde also zeigen, daß sie bereits über die Monroe-Doctrin hinaus eine aggressive Politik zu treiben beabsichtigen. Es heißt nun allerdings, daß die Amerikaner sich mit einer Kohlenstation auf den Philippinen begnügen wollen. In diesem Falle würde keine Macht sich durch das Vorgehen der Amerikaner beunruhigt fühlen können. Sollte diese aber weitergehende Absichten verfolgen, so würde damit der Keim zu ernsteren Verwicklungen gelegt werden. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch in erster Linie die Interessen zweier Mächte scharf berührt würden, nämlich Rußlands und Japans. In der russischen Presse ist auch schon früher betont worden, daß eine Festsetzung der Amerikaner auf den Philippinen für alle Staaten Europas, die in Ostasien wesentlich interessirt sind, namentlich aber für Rußland mit seinem großen ostasiatischen Territorialbesitze, höchst bedenklich wäre, um so mehr, als die Vereinigten Staaten, wenn über kurz oder lang das Atlantische Meer mit dem Stillen Ocean durch einen centralamerikanischen Kanal verbunden werden sollte, auch im Besitze dieses östlichen Zuganges zum Stillen Ocean sich befinden würden. Wenn die Vereinigten Staaten wirklich auf den Philippinen eine aggressive Politik einleiten wollten, so stießen hier die Interessen der alten und der neuen Welt scharf aufeinander. Man wird aber mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß in den Vereinigten Staaten keine Neigung besteht, eine Philippinerfrage ernstlich aufzurollen und damit die Grundlage zu internationalen Verwicklungen zu schaffen, die von viel weittragenderer Bedeutung wären, als der spanisch-amerikanische Krieg.

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. August.

Des Papstes Befinden.

Rom, 19. Aug. Gestern Abend ging das Gerücht um, Dr. Lapponi hätte dem Papst einen Besuch abgestattet und ihm Ruhe und den Aufschub der Audienzen anempfohlen. Die „Agenzia Stefanie" ist von Dr. Lapponi ermächtigt worden, bestimmt zu erklären, daß er gestern nicht einen Fuß in den Vatican gesetzt habe und seinen gewöhnlichen Besuch erst heute Abend machen werde. Der Arzt hätte hinzugefügt, der Gesundheitszustand des Papstes sei normal und befriedigend. Es bleibt bei der Festsetzung des Sonntags für die Audienzen, welche der Papst anläßlich des Festes des heiligen Joachims kirchlichen und weltlichen Persönlichkeiten ertheilen wird.

Im Gespräch mit einigen Vertrauten äußerte, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, der Papst neulich scherzhaft: „Man hat mich wieder einmal todtgesagt; mir scheint aber, daß ich noch ziemlich lebendig bin. Freilich bin ich alt genug, und es kann sein, daß Sie bald einen neuen haben. Er kann dann eine Menge wichtige Dinge angreifen. Einiges aber werden wir selber noch vollbringen." Niemand hat das Unwohlsein der letzten Tage leichter genommen als der Papst selber, der durchaus guten Muthes und voll Vertrauen in seinen Stern ist.

Die Socialdemokraten und Liberalen bei den Landtagswahlen.

Berlin, 19. Aug. Die conservative „Kreuzztg.", welcher die Aussicht auf ein Zusammengehen der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen unbehaglich ist, hatte an die nationalliberale „National-Ztg." die Frage gerichtet, wie sie sich zu dem Eintritt der Socialdemokraten in das liberale Kartell stellen werde. Die „Nat.-Ztg." antwortet heute darauf u. a. wie folgt: „Wir glauben nicht, daß viele Leute selbst unter den gemäßigtsten Liberalen und entschiedensten Gegnern der Socialdemokratie auf diesen Versuch, graulich zu machen, hineinfallen werden. Abstimmungen von Socialdemokraten für freisinnige Wahlmännercandidaten haben wohl auch schon bisher in geringem Maße stattgefunden. Sollte dies bei den bevorstehenden Wahlen in größerem Maße geschehen, weil auch die Socialdemokraten ein Interesse daran haben, daß die Conservativen nicht unbeschränkt über die Gesetzgebung verfügen, so wüßten wir nicht, warum die Liberalen sich darüber beunruhigen sollten. Wir müssen wünschen, daß alle liberalen Gruppen, auch die Freisinnigen, im Abgeordnetenhause verstärkt auftreten, und wenn zur Verstärkung der Freisinnigen auch die Socialdemokraten beitragen, so geht uns das gar nichts an. Von einer „Einbeziehung" der Socialdemokraten in das liberale Kartell kann selbstverständlich keine Rede sein.

Für die Zukunft zu merken!

Das Unbehagen über den Ausfall der Reichstagswahlen muß doch in den conservativ gerichteten Kreisen noch größer sein, als man nach den ersten Aeußerungen der Presse annehmen konnte. Daher sind denn auch die Gegner des Reichstagswahlrechtes schon jetzt, wenige Wochen nach der Wahl, lebhaft bei der Arbeit, gegen dieses Wahlrecht Stimmung zu machen. Wer erinnert sich nicht der Entrüstung, mit welcher conservative Zeitungen und Redner in den politischen Versammlungen in den Provinzen die Behauptung der Liberalen zurückwiesen, daß die Conservativen, ja sogar manche Rechtsliberalen Gegner des Reichstagswahlrechtes seien und bei der ersten günstigen Gelegenheit es abschaffen würden? Und jetzt wenige Wochen später? Da genirt man sich gar nicht, in der „Post", im „Reichsboten", sogar in der „Köln. Ztg." und in den conservativen provinziellen Nachtretern die Nothwendigkeit der Aenderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes ganz offen zu betonen. Was wollen die Herren eigentlich jetzt damit erreichen? Der Reichstag ist soeben auf fünf Jahre gewählt. Bildet man sich wirklich ein, das von manchen Seiten gegebene Recept: „Auflösung des Reichstages nach Ablehnung einer Umsturz-Vorlage", werde dadurch annehmbarer, daß man auch unter der Parole: „Aenderung des Reichstagswahlrechtes" wählen lassen würde? Das thäten die verbündeten Regierungen sicherlich nicht. Aber solche Aeußerungen verdienen jedenfalls, für die Zukunft gemerkt zu werden. Daß sich solche Bestrebungen gegen das Reichstagswahlrecht gerade jetzt breit machen, ist auch nach anderer Richtung bemerkenswerth. Soeben erst hat Fürst Bismarck die Augen geschlossen und alle Welt hat soeben erst mit Anerkennung und Bewunderung Rückschau gehalten über sein thatenreiches Leben und über seine größte Leistung: die Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs. Und die Geschichte lehrt, daß er den Gedanken der deutschen Einheit siegreich nur durchführen konnte auf volksthümlicher Grundlage gegen den verknöcherten Landtag, auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts. Auf dieser Grundlage baute Fürst Bismarck seine Schöpfung auf. Und wer an dieser Grundlage rüttelt, der rüttelt an dem Lebenswerk des großen Todten überhaupt, der ist ein Gegner des siegreichen Einheitsgedankens, und die Folgen wären unabsehbar, wenn solche Bestrebungen zur Durchführung gelangten. Und dabei — welch eine Ironie — geriren sich gerade die Kreise, in denen sich solche Bestrebungen breit machen, mit ganz besonderer Vorliebe als die echtesten der „Nationalen"!

Sociale Wohlfahrtspflege und Arbeiter-Wohnungsfrage.

Gegenwärtig werden im Auftrage des preußischen Handelsministers Erhebungen über die Herstellung von Arbeiterwohnungen angestellt, deren Ergebnisse für die Gruppe „sociale Wohlfahrtspflege" der Pariser Weltausstellung 1900 bestimmt sind. In Betracht kommen dabei außer den industriellen Privatbetrieben diejenigen Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden, welche für die in eigener Regie beschäftigten Arbeiter Familienwohnungen errichtet oder erworben haben; ferner alle von Baugenossenschaften und endlich alle von gemeinnützigen Genossenschaften überhaupt — nicht nur für gewerbliche Arbeiter — hergestellten Familienwohnungen. Der Gedanke, auf der Weltausstellung ein Bild davon zu geben, in welcher Weise und in welchem Umfange sich im deutschen Reiche die socialen Wohlfahrtsbestrebungen auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungswesens bethätigen, ist zweifellos recht glücklich. Sollten, wie dies zu erwarten steht, die auf der Pariser Weltausstellung auszulegenden Erhebungsresultate von einer amtlichen Denkschrift begleitet werden, so würden in den erläuternden Betrachtungen gewisse Widerstände, welche bei dieser Art socialer Wohlfahrtspflege zu überwinden sind, erwähnt werden müssen. Natürlich wird der Staat und auch die genossenschaftliche Thätigkeit gewisse Grenzen nicht überschreiten dürfen, denn das Hauptbedürfniß wird doch schließlich durch die Thätigkeit von Privaten befriedigt werden müssen, und man wird daher gut thun, die natürlichen Bedingungen, unter denen eine Bauthätigkeit überhaupt entfaltet werden kann, nicht verschieben und verändern zu wollen. Andererseits wird man auch nicht, wie es manche thun, die genossenschaftliche Thätigkeit überhaupt verurtheilen und verhindern dürfen. In neuester Zeit ist auch von agrarischer Seite ein Bedenken geltend gemacht, welches zeigt, daß auch manche Herren vom Lande die Herstellung besserer Arbeiterwohnungen in den Städten unter ganz eigenthümlichen Gesichtspunkten betrachten. Am 3. Mai 1895, bei Berathung der Arbeiter- und Beamten-Wohnungsvorlage im preußischen Abgeordnetenhause, sagte der Abg. Gerlich: „wenn es diesen Leuten (in den Städten) dann auch noch so bequem gemacht wird, daß sie ohne Mühe bessere, bequemere, billigere Wohnungen bekommen, als sie diese zu Hause (auf dem Lande) zu haben gewohnt sind, dann wird der Zug vom Lande in die Städte noch immer mehr zunehmen."

Das ist ja auch ein Gesichtspunkt! Er zeigt jedenfalls, daß von dieser Seite her eine staatliche oder sonstige Begünstigung des Baues von Arbeiterwohnungen nicht gerade mit frommen Wünschen begleitet wird und die Regierung mit Vorlagen wie der von 1895 nur sehr gemäßigt und langsam vorgehen darf, wenn sie nicht offenerem Widerstand begegnen soll.

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

38) (Fortsetzung.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Zum Theil hatte Thea die der kleinen Madelon zugedachten Sachen fertig gekauft, zum Theil dieselben von ihrer Kammerjungfer herstellen lassen.

Es war so eine ganz reizende complete Kinderausstattung entstanden.

An einem schönen, klaren, aber kalten Nachmittag in den ersten Tagen des April ließ Thea einen verdeckten Wagen kommen und begab sich, begleitet von ihrer Kammerjungfer, in den ziemlich entlegenen Stadttheil, in welchem Madame Murchat wohnte.

Thea wollte ihrer kleinen Freundin selber die mit soviel Liebe ausgewählten Sachen bringen und zugleich auch Abschied von Mutter und Kind nehmen.

Dann blieb Madame Murchat der weite Weg zu Hartungs erspart.

Thea wußte, wie ängstlich die Französin jeden Kopeken zu Rathe hielt, wie gern sie es sogar vermied, die Pferdebahn zu benutzen.

Die Kammerjungfer machte eine besorgte Miene, als ihre Herrin sich anschickte, die vielen Treppen — Madame Murchat wohnte sehr hoch, im vierten Stock — zu ersteigen, allein Thea ließ sich durch die schier nicht enden wollenden Stufen nicht abschrecken. Sie fühlte sich heute auch viel wohler als gewöhnlich.

Droben im engen Zimmerchen trat ihr Madame Murchat mit hochgerötheten Wangen entgegen.

Sie war gerade beim Packen.

Es herrschte eine fast unerträgliche Hitze in dem winzigen, schlecht möblirten Gemach. Der kleine eiserne Ofen strömte nach Art dieser Heizungsapparate eine wahre Gluth aus.

Die Französin hatte, wie Thea bemerkte, arg verweinte Augen. Thea hoffte jedoch, daß der Anblick von Madelons Ausstattung Madame Murchat auf fröhlichere Gedanken bringen würde. Und sie erreichte ihren Zweck vollkommen. Bei der lebhaften Französin war der Uebergang von Trauer zur Freude kein schwieriger.

Sie gerieth außer sich vor Entzücken über den Inhalt des Korbes, und Thea, nachdem sie noch eine Weile der Gluth des eisernen Oefchens heroischen Widerstand geboten, schied mit dem Bewußtsein, eben die Rolle der Weihnachtsfee im Märchen gespielt zu haben.

Von den lauten Segenswünschen Madame Murchats begleitet, stieg sie langsam, sich schwer auf den Arm ihrer Jungfer stützend, die steilen Treppen hinab.

Sie athmete wohlig auf, als auf der Straße der frische kalte Luftzug sie umfing und befahl der Jungfer, die Wagenfenster herabzulassen und den Kutscher anzuweisen, noch einen kleinen Umweg durch die Stadt zu machen, ehe er nach Hause fuhr. So kam es, daß das Gas im Vestibül und auf den Treppen bereits aufgedreht war, als Thea die bequemen, breiten Stufen zu ihrer Wohnung hinaufstieg.

Sie ging allein, sich leicht auf das dunkelpolirte Treppengeländer aufstützend. Das Kammermädchen stand noch vor der Hausthür, wo sie den Kutscher des Miethswagens ablohnte.

Ziemlich athemlos blieb Thea auf dem Treppenabsatz vor ihrer Wohnung stehen. Die Fahrt durch die frische Luft und das Erklimmen der steilen Stufen zu Madame Murchats Mansarde hatten sie doch mehr erschöpft, als sie sich einzugestehen wagte. Der Portier war gerade nicht unten gewesen, als Thea an seiner Loge vorüberschritt, so daß der Hartung'sche Diener durch kein Glockenzeichen von der Rückkehr seiner Herrin benachrichtigt worden war.

Thea wollte eben die elektrische Hausthürklingel berühren, als aus dem Eingang auf der gegenüberliegenden Seite des Treppenabsatzes eine hohe Frauengestalt trat

Hinter derselben ward die etwas schlotterige Figur des Bureauschreibers Stefan sichtbar.

„Bitte, vergessen Sie nicht, Herrn v. Hartung auf den auf seinem Schreibtisch liegenden Brief aufmerksam zu machen", sagte die Unbekannte, sich nach dem langen, sommersprossigen Menschen, hinter dessen rechtem Ohr kühn ein Bleistift steckte, umwendend.

Der Schreiber verbeugte sich zustimmend und heftete an der Fremden vorüber einen verlegenen Blick auf die Frau seines Principals.

Diese lehnte mit dem Rücken gegen das Treppengeländer und ließ die fremde Dame dicht an sich vorüberpassiren.

Sie bekam fast nie jemanden von Walters Clienten oder Clientinnen zu Gesicht.

Er hatte ihr gesagt, daß er es nicht wünsche, von seiner Frau unversehens in seinem Arbeitszimmer überfallen zu werden.

Die Fremde, eine imposant schöne Gestalt in kostbarer Toilette, starrte die junge Frau dreist an, während sie den Fuß langsam auf die erste Treppenstufe setzte.

Plötzlich erhob Thea unwillkürlich ihr Battisttaschentuch und preßte es an Mund und Nase — ein widerlich süßliches Parfüm umwehte sie, ihre Nerven geradezu irritirend.

Wo nur und wann hatte sie diesen Geruch bereits einmal verspürt?

Sie preßte die Hand gegen die Stirn und strengte ihr Gedächtniß an.

Richtig — in jener Nacht war's gewesen, wo sie sich so krank und elend gefühlt und wo Walter sich über sie geneigt hatte — — —

Sie hatte früher nie bemerkt, daß er ein solches Parfüm gebrauchte.

Ein jäher Verdacht zuckte in ihr auf.

Wirklichen Grund zur Eifersucht hatte sie bis jetzt nicht gehabt, oder vielmehr nicht zu haben geglaubt.

Walters Urtheil über die meisten Frauen lautete stets scharf und absprechend.

Der Cynismus in manchen dieser Aeußerungen hatte Thea gewöhnlich zu hellem Widerspruche aufgestachelt.

Walter hatte dazu gelacht.

„Davon verstehst du nichts, mein Kind. Du bist noch viel zu jung und unerfahren, um manche Vertreterinnen deines Geschlechts richtig zu taxiren."

Sie hatte sich bei einer solchen Gelegenheit unwillkürlich erinnert, auf welch hohes sittliches Piedestal Odo v. Elmer die Frauen gestellt.

Thea fieberte in ihren Zweifeln — sie mußte sich um jeden Preis Gewißheit verschaffen.

Der Brief, von dem die schöne, dreiste Person so unvorsichtig in Theas Gegenwart gesprochen — sie ahnte wohl nicht, wer die verschleierte Frau, die so kraftlos am Treppengeländer gelehnt, gewesen — der Brief mußte die ersehnte Aufklärung gewähren.

Ohne sich weiter viel zu besinnen, schritt Thea zum Bureau-Eingang und schellte energisch.

Der Schreiber öffnete und wich verwundert zurück, als die Frau seines Principals ohne weiteres an ihm vorüberging.

Im Begriff, sich in Walters Arbeitscabinet zu begeben, fragte sie, über die Schulter zurückblickend:

„Um welche Zeit wollte mein Mann zu Hause sein?"

„Gnädige Frau verzeihen — ich weiß das nicht mit Bestimmtheit zu sagen", erwiderte der Schreiber mit einer linkischen Verbeugung.

„Schön, ich werde meinen Mann in seinem Zimmer erwarten."

Letzteres war hell erleuchtet.

Beim Eintritt in den comfortablen Raum fühlte Thea sich in dichten Wellen von dem starken Parfüm, das sie nun verabscheute, umwogt.

Einer der Sessel war unmotivirt weit ins Zimmer hineingerückt — auf ihm mußte die Unbekannte Walters geharrt haben. Schließlich mochte sie die Geduld zu längerem Warten verloren und das, was sie mündlich sagen wollte, dem Papier anvertraut haben. (Forts. f.)

Fortgesetzte Stempel-Irrthümer.

In der ministeriellen „Berliner Correspondenz" ist, wie gestern erwähnt, nochmals erklärt worden, der Finanzminister habe in seiner Verfügung an die Polizeiverwaltung in Prenzlau bestimmt ausgesprochen, daß Bescheinigungen über die Anmeldung von Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten keines Stempels bedürften. „Als dem Finanzminister dann bekannt wurde, daß die gedachte Verfügung von nachgeordneten Behörden unrichtig aufgefaßt und für jene Bescheinigungen in gewissen Fällen noch der Stempel verlangt werde, hat er nochmals dem Provinzialsteuerdirector eröffnet, daß die erwähnten Bescheinigungen unter allen Umständen stempelfrei und die dafür etwa eingezogenen Stempel baldigst zu erstatten seien."

Dadurch wird hoffentlich die Polizeiverwaltung in Prenzlau belehrt sein. Dem Finanzminister bietet sich aber sofort wieder eine neue Gelegenheit zum Einschreiten. In **Wittenberge** hat das „Gewerkschaftskartell" auf Verlangen der Polizeiverwaltung ein Statut aufgestellt und eingereicht. Darauf erhielt es, dem „Vorwärts" zufolge, folgendes vom 11. d. M. datirtes Schreiben der Polizeiverwaltung:

„Nach Nr. 25 Ziffer 1 des Tarifs zum Reichs-Stempelsteuer-Gesetz vom 31. Juli 1895 sind für Gesellschaftsverträge, wenn sie die erstmalige Feststellung des Statuts von Vereinen betreffen, 1,50 Mk. Stempelsteuer zu entrichten. Wir ersuchen Sie, diesen Betrag zwecks Verwendung zum Statut des Gewerkschaftskartells vom 27. v. Mts. uns schleunigst einzureichen."

Das Reichs-Stempelsteuergesetz befaßt sich mit politischen Vereinen garnicht; die Auffassung der Polizeiverwaltung in Wittenberge beruht auf einem unerklärlichen Irrthum. Die Bescheinigung über die Einreichung des Statuts eines politischen Vereins ist kostenfrei zu ertheilen, Stempelsteuer darf dafür nicht beansprucht werden.

Die Zukunftswaffe der Infanterie.

Ein Versuchsschießen mit einem neuen Infanteriegewehr hat, wie mehreren Blättern geschrieben wird, am Mittwoch auf dem Tegeler Schießplatz durch Offiziere der Spandauer Gewehrprüfungs-Commission stattgefunden. Die in Aussicht genommene Zukunftswaffe der deutschen Armee soll ein noch geringeres Kaliber haben, als das jetzige Gewehr, Modell 1888, sie soll bei erhöhter Rasanz und vermehrter Durchschlagskraft für weitere Entfernungen als jetzt verwendbar sein. Die Proben seien auf Distanzen von über 2000 Meter mit Erfolg ausgedehnt worden.

Nach dem Kriege.

In **Madrid** fand gestern unter dem Vorsitz der Königin-Regentin ein Ministerrath statt. Ministerpräsident Sagasta legte den Stand der Friedensverhandlungen dar. Beim Verlassen des königlichen Palais erklärte der Kriegsminister, General Augustin sei am 5. d. M. als Oberbefehlshaber auf den Philippinen abgesetzt worden.

Die Ernennung des neuen **Staatssecretärs** des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des bisherigen Botschafters in London, John Hay, hat eine außergewöhnliche Bedeutung, da Hay Botschafter in London war, während die chinesische Frage die größte Aufmerksamkeit auf sich zog. Europäische Diplomaten sagen, Hay sei über diese Frage wahrscheinlich besser informirt, als irgend ein amerikanischer Staatsmann. Man glaube, er würdige Amerikas Interesse am fernen Osten vollkommen und erkenne an, daß Amerikas Interesse mit Englands Interesse darin identisch sei, daß die Theilung Chinas verhindert werden müsse und offene Märkte zu erhalten seien.

Santiago, 19. Aug. (Tel.) Die Behörde stößt bei ihren Bemühungen, die Disciplin aufrecht zu erhalten, auf Hindernisse. Die Regimenter, welche gegen das gelbe Fieber fest sind, verursachen viele Schwierigkeiten.

Washington, 19. Aug. (Tel.) Das 5. reguläre Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, sich morgen in Tampa nach Santiago einzuschiffen, wo die Lage einige Beunruhigung verursacht.

Washington, 19. Aug. (Tel.) Generaladjutant Corbin telegraphirte gestern Folgendes an General Merritt: Da die Vereinigten Staaten im Besitze der Stadt und des Hafens von Manila sind, müssen Sie den Platz halten und Personen und Eigenthum in den von Ihren Land- und Seestreitkräften besetzten Gebieten schützen. Die Aufständischen und alle Anderen müssen die militärische Besetzung, die Autorität der Vereinigten Staaten, sowie die Einstellung der Feindseligkeiten anerkennen. Der Präsident ermächtigt Sie, alle Maßnahmen, die Sie in dieser Hinsicht für nöthig halten, zu treffen. Alle Personen, die sich dem Gesetz unterwerfen, sind gleichmäßig zu behandeln.

Hongkong, 19. Aug. (Tel) Täglich gehen Handelsschiffe nach Manila ab, woselbst großer Geschäftsbeginn erwartet wird. — Die „Kaiserin Augusta" ging eben dorthin.

London, 19. Aug. (Tel.) Der „Standard" meldet aus **Washington**, die amerikanische Regierung nahm **15 neue Kriegsschiffe in Bau**, welche mit den neu zu bauenden Truppenschiffen 50 Millionen Dollars kosten. 20 000 Geschosse sollen sofort beschafft werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. August. **[Bismarcks Salonwagen.]** In Betreff des Salonwagens des Fürsten Bismarck schränkt der Gewährsmann der „Post", der dem Blatt berichtet hatte, daß das Privileg der freien Eisenbahnfahrt in dem Salonwagen auch auf den Fürsten Herbert Bismarck übertragen werden solle, seine Meldung dahin ein, daß nur von einer Privatbahn-Direction ein Antrag in diesem Sinne beim Verein der Privatbahnen eingebracht worden sei. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" habe mit ihrem Dementi wohl nur bezweifeln wollen, daß die preußische Staatsverwaltung den gewünschten Beschluß fassen werde, und diesen Zweifel theilt auch der Gewährsmann der „Post".

* **Berlin**, 18. Aug. Die **Landtagswahlen** haben im Jahre 1888 am 30. Oktober und 6. November, im Jahre 1893 am 31. Oktober und 7. November stattgefunden. Das wird voraussichtlich für ihre Vollziehung auch in diesem Jahre der späteste Zeitpunkt sein.

— Die „**Post**" betont wieder einmal die Nothwendigkeit der **Abänderung des Reichstagswahlrechtes**, welches in der gegenwärtigen Form ein fremdes Reis auf dem Baume **unserer** constitutionellen Entwicklung sei

* **[Aeußerungen Bismarcks.]** Eine Verpreußung Deutschlands hat Fürst Bismarck nie gewollt. Memminger gegenüber äußerte er sich über die Selbständigkeit der **Bundesstaaten**:

„Unter dem Schutz dieser Selbständigkeit kann die politische Erziehung besser gedeihen als unter der Bevormundung kurzsichtiger und abhängiger preußischer Landräthe. Wohin kommt das deutsche Volk, wenn die Centralgewalt in Berlin beim Mangel eines Widerspruches bis zur Willkürherrschaft erstarken kann? Dieser drohenden Entwicklung muß ein Gegengewicht in einem selbstbewußten Volke geschaffen werden, denn das Volk der Denker ist noch klein und noch kleiner das Volk der lauten Denker. Alles schmachtet nach Gnadenbezeigungen oder Gnadentritten. Es giebt sogar Fürsten aus alten Häusern, die nicht zu den Wirbelgeschöpfen gehören."

Ein andermal äußerte der Fürst:

„Das Offiziercorps steht dem Volke durch seinen täglichen, unmittelbaren Verkehr mit den Söhnen des Volkes noch näher als die leitende Büreaukratie und Geistlichkeit. Schon die heutige Erziehung des Nachwuchses begünstigt die Entfremdung vom Volke. Die ältere katholische Geistlichkeit schließt ihre jüngeren Nachfolger klosterartig ab, so daß die jungen Leute ins Leben treten ohne eine Ahnung von demselben. Die Universität thut das Gleiche durch die kastenartige Einschachtelung in Corporationen voll Einseitigkeit und Vorurtheil, Pikanterie und Prüderie. Man trennt sich innerlich vom Volke, schließt sich äußerlich ab und giebt doch wieder alles auf Aeußerlichkeiten. Sehen Sie nur, wie die Geistlichkeit alles auf die äußerliche Religion, den Pomp, die Form und den Schein legt. Und die Jugend an den Universitäten ahmt dies nach: die Mode, die Form und der Schein drohen alles innere Wesen zu überwuchern. Das zeigen auch die Hackbretter, die so viele Studenten im Gesicht tragen; sie sind eitel darauf wie die Indianer auf ihre Tätowirung. Glauben Sie, so ein preußischer Geheimrath läßt sich sein Collegienheft austreiben?! Unsere alten Landräthe, die zeitlebens in ihrem Kreise saßen, praktische Landwirthe waren und alles und jeden in ihrem Bezirke kannten, waren ganz andere Männer. Heute regiert draußen im Lande der unpraktische Theoretiker und unerfahrene Streber, dessen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit von der herrschenden Büreaukratie nur nach dessen Unterwürfigkeit taxirt wird. Bei uns in Preußen schlägt alles die Augendeckel um die Wette nach den Füllhörnern des Ministeriums auf oder nieder, je nach Bedarf oder Wunsch secundum ordinem et voluntatem (der Reihe und dem (höheren) Willen nach)."

* **[Bismarck als Christ.]** In einem längeren Aufsatze „Bismarck als Christ" bringt die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg." allerlei Erinnerungen an den verstorbenen Fürsten. Im Thiergarten begegnete er einst dem Generalsuperintendenten Büchsel. Letzterer blieb stehen und redete ihn an: „Durchlaucht, ich möchte Ihnen gern die Hand drücken und aussprechen, wie sehr ich mich freue, daß Ihnen alles so merkwürdig gelingt." Bismarck antwortete: „Passen Sie auf — und er zählte an den Fingern große politische Unternehmungen her, bei jeder nachweisend: „So habe ich gewollt, und so — ganz anders ist's gekommen. Ich will Ihnen etwas sagen: Ich bin froh, wenn ich merke, wo unser Herrgott hin will, und wenn ich dann nachhumpeln kann."

* **[Eine „Enthüllung"]** veröffentlicht der „Pfälzer Volksbote". Dieses Blatt schreibt: „Der Tod des Fürsten Bismarck erweckt die Erinnerung an eine nur Wenigen bekannte Thatsache, die sich alsbald nach der Entlassung des Fürsten aus seinem Amte als Reichskanzler und als preußischer Ministerpräsident ereignete. Kurze Zeit nach dieser Entlassung ließ Kaiser Wilhelm II. bei unserem seligen Centrumsführer Dr. **Windthorst** sondiren, ob er nicht zur **Uebernahme** eines **preußischen Ministeriums** bereit sei. Der Kaiser stellte sogar Windthorst, dessen diplomatisches Genie und parlamentarische Gewandtheit, wie tiefes Wissen und langjährige Erfahrung der Kaiser sich offenbar sichern wollte, die Wahl frei, welches Ministerium ihm am genehmsten sei. Windthorst brauchte sich nicht lange zu bedenken, er erklärte dem Mittelsmann des Kaisers: „Der Wunsch Seiner Majestät sei für ihn zwar überaus ehrenvoll, und er bitte Seine Majestät, an seiner (Windthorsts) deutschen und patriotischen Gesinnung nicht zu zweifeln; aber er glaube, Deutschland, dem deutschen Volke und der katholischen Kirche als Führer des katholischen Volkes und der Centrumsfractionen im Reichstage und im preußischen Landtage mehr nützen zu können, denn als preußischer Minister."

Selbst die „Germania" giebt die Nachricht nur „unter allem Vorbehalt" wieder und überläßt dem genannten Blatte die volle Verantwortung für dieselbe. — Wir auch.

* **[Die Einführung von Zweipfennig-Postkarten]** für den internen Verkehr der Großstädte sollte nach einer Mittheilung des „Berl. Tagebl." baldigst bevorstehen. Nach einer officiösen Darstellung handelt es sich indeß nur um eines jener Projecte, die in postalischen Kreisen im Interesse einer Verkehrserleichterung zur Zeit erörtert werden. Ueber das allererste Stadium der Erwägungen ist der Plan noch nicht hinausgekommen.

Kiel, 19. Aug. Friedrich **Krupp** hat seine hiesige Werft durch weitere Ankäufe neben der Marineakademie erheblich **vergrößert**.

Bremen, 18. Aug. Der von uns gemeldete Ausstand der **Heizer** und **Matrosen** stellt sich als sehr bedeutungslos heraus. Es handelt sich nur um 40 Mann.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Wie der Kriegsminister Cavaignac seiner Zeit auf der Tribüne der Kammer mitgetheilt hat, wird Major **Esterhazy** vor ein **Untersuchungsgericht** gestellt, dessen Zusammensetzung das Militärgouvernement von Paris bestimmen wird. — Der Untersuchungsrichter Fabre verhörte heute in Gegenwart des Advocaten Lebon gleichzeitig den Oberst **Picquart** und **Leblois** und wird am Sonnabend das Verhör fortsetzen.

Rußland.

Warschau, 19. Aug. Ein **Armeebefehl** an die Truppen des Warschauer Militärbezirks verbietet den Regimentskapellen das Spielen der „**Wacht am Rhein**" und des „**Bismarck-Marsches**" bei Privatfestlichkeiten.

— Die Petersburger „**Nowoje Wremja**" hatte kürzlich den Bericht eines **russisch-orthodoxen Priesters in Newyork** veröffentlicht, der arge Details enthielt über die maßlos ungebührliche und rohe Behandlung, die er mit seiner Frau vor einiger Zeit in Bremen durch die dortige Polizei erfahren hat.

Der Priester hatte mit seiner Gattin vor kurzem Newyork mit dem Dampfer „Trave" verlassen und war nach seiner Ankunft in Bremen im Hotel Bellevue in der Nähe des Bahnhofs abgestiegen. Plötzlich in der Nacht wurde er aus dem Bett geholt und sammt seiner Gattin verhaftet, ohne daß man ihm den Grund angegeben hatte; dann wurden die beiden nach der Polizei gebracht, hier bis aufs Hemd entkleidet und ihnen alles abgenommen. Darauf wurden sie im Gefängnisse untergebracht, die Frau zusammen mit einer wegen Diebstahls verhafteten Frauensperson. Am Morgen wurden sie von Schutzleuten über die Straße escortirt und auf der Polizei einem Verhör unterzogen. Es wurde ihnen gesagt, daß sie im Verdacht ständen, aus der Postkabine der „Trave" eine Posttasche mit Correspondenzen gestohlen zu haben. Sie stellten dies entschieden in Abrede, ihre Aussagen wurden geglaubt und sie dann aus der Haft entlassen. Vor der Vernehmung waren dem Ehepaare allerhand Rücksichtslosigkeiten widerfahren. So hatte man dem Prediger den Mund aufgerissen, um nach seinen Zähnen zu sehen u. a. m.

Das „B. Tgbl." hat nun durch seinen dortigen Correspondenten Erkundigungen einziehen lassen und nach den Informationen desselben ist der Bericht des russischen Priesters in der Hauptsache leider zutreffend.

Von der Marine.

Die diesjährigen Flotten-Manöver.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher" 18. August.

Luft, frische reine Seeluft, wer weiß ihren Werth nicht zu würdigen, wenn tropische Sonnengluth über der festen Scholle lagert. In grell flimmerndem Sonnenschein lag das Holstenland, während draußen auf See eine frische kühlende Briese wehte; über dem Lande klarer, fast wolkenfreier Himmel, in See so dunstige Luft, daß das Auge Meer und Himmel nicht trennen konnte. Torpedoangriffe waren für die Nacht geplant; schon bei Sonnenuntergang war es schwer, die grauen Schiffe der Flotte von ihrem Hintergrunde zu unterscheiden. In der Abenddämmerung war die Flotte auf wenige Seemeilen (1852 Meter gleich eine Seemeile) Abstand unsichtbar. Mitten im Hochsommer bewährt sich die graue Farbe als Tarnkappe, die den Träger den Blicken neugieriger Späher entzieht. Ein böser Verräther ist freilich der Rauch der Flotte, so lange sie unterwegs ist. Das Depeschenboot, das am Nachmittage die manövrirende Flotte an ungefähr bekanntem Orte suchte, richtete seinen Curs nur nach dieser massigen Rauchwolke, deren bräunliches Schwarz deutlich vom bläulichen Küstensaum und von der stahlgrauen Kimm zu unterscheiden war. Längst war der Curs auf die Rauchwolken genommen, ehe vom Depeschenboot aus die Gefechtsmasten, Schornsteine und schließlich die merkwürdigen Umrisse der Schiffe erblickt wurden. Seltsame Meerungeheuer, diese modernen Panzerriesen! Wo Kopf, wo Schwanz ist, erkennt man bei wenigen auf große Entfernung; senkrechte Schornsteine, senkrechte Masten, Bug und Heck steil zu Wasser fallend, Thürme vorne und Thürme hinten — da wird es sogar dem Seemann nicht leicht, sofort beim Insichtkommen den Curs des gesichteten Schiffes zu bestimmen. Landratten aber, lieber Himmel, die fragen heute oft genug, wenn sie schon an Bord sind, oder mit einem Boote längsseit von solchem Meerwolf — wo denn eigentlich vorn und wo hinten ist. Gegen Abend am 17. d. Mts. ankerte die Flotte in mehreren stattlichen Reihen vor der Küste Schleswigs, in Sicht des schlanken Leuchtthurms von Schleimünde; die Torpedoboote waren unter Land versteckt. Gegen 7 Uhr wurden alle Lichter gelöscht oder doch nach außen abgeblendet; nur die nächsten Nachbarschiffe konnten einander noch eidlich erkennen. Der Himmel bewölkte sich mehr und mehr. Die Dämmerung wurde zur schwarzen Nacht; nur einzelne Blitze im Süden deuteten darauf, daß auch das Land von drückender Schwüle befreit wurde. Da leuchteten plötzlich die Scheinwerfer der südwestlichen Flügelschiffe auf; sie trafen ein paar harmlose, kleine Segelschiffe, und schon befürchtete man, daß übereifriger Ausguck zu früh den Ankerplatz der Flotte verrathen hatte, als auch schon hinter dem vordersten Segler das erste große Torpedoboot heranschnaufte. Hei, wie jetzt die mächtigen Strahlenbüschel aller „Torpedosucher" der Flotte rings um die Kimm herum spielten; kreuz und quer blitzten die Scheinwerfer auf, daß man jeden einzelnen Strahl hätte zeichnen können. Die Torpedoboote gaben prächtige Ziele für die Scharfschützen in der zauberhaft schönen Beleuchtung. Die Schiffe lagen unbeweglich wie Inseln, während den Booten der weiße Sprühschaum hoch über die langen Nasen lief; sie tauchten aus und ein, als ob Seegang wäre. Leichte Wellen tanzten ja freilich auf dem Wasser, doch die waren so niedrig, daß sie eben nur Torpedoboote stören konnten. Immerhin waren genug Boote im Kampf; da auch heute noch lange nicht jede Kugel ihren Mann trifft, würden doch wohl einzelne Boote ziemlich unbeschädigt an die Gegner herangekommen sein, um ihre verderbensprühende Waffe aus richtiger Schußnähe loszulassen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. August.

Wetteraussichten für Sonnabend, 20. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitter.

* **[Ueber das Testament des Fürsten Bismarck]** macht uns heute einer unserer Correspondenten in Hinterpommern folgende Mittheilung:

Mir lag das Testament des Fürsten v. Bismarck vor. Danach hat Graf Wilhelm die sämmtlichen pommerschen Güter erhalten, außer Rheinfeld im Kreise Rummelsburg, das an den Fürsten Herbert v. Bismarck fiel. Der Fürst erhielt ferner sämmtliche Kleinodien etc., die mit einem Werthe von einer Million angegeben sind und bei Bleichröder deponirt waren. Hieraus hat der Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300 000 Mk. zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, drei an der Zahl, haben jede 100 000 Mk. geerbt, die Gräfin Rantzau erhielt noch 900 000 Mark. An Legaten erhielten außer den oft genannten directen Bedienten der Varziner Oberförster Westfal 10 000 Mk., der Gärtner Knuth 1000 Mk., der Forstsecretär Räther 1000 Mk., der Gartenarbeiter Sack 100 Mk. — Als Object des Testaments ist bei Gericht 8 Mill. Mk. angegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt aber auf ca. 20 Mill. Mk.

* **[Panzerkreuzer „Freya".]** So weit bis jetzt bekannt ist, wird der auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbaute Panzerkreuzer 2. Klasse „Freya" das große Schwimmdock, in dem er bis jetzt lag, am 26. d. Mts. verlassen, am 29. Kohlen einnehmen, Probefahrten in See machen und eventuell sofort nach Kiel abdampfen.

* **[Beförderung.]** Wie uns mitgetheilt wird, ist der Commandeur des ersten Leibhusaren-Regiments Herr Major v. **Parpart** zum Oberstlieutenant befördert worden.

* **[Collision.]** Am Dienstag ereignete sich im Kaiser Wilhelm-Kanal eine Collision, an welcher der Danziger Dampfer „Emma" betheiligt ist. Die „Emma" überholte auf der Reise von Rotterdam nach Danzig bei Kilom. 50 den Schleppzug des Dampfers „Cyklop", dieser hatte die Leichter „Fremdenblatt" und „Reiher" im Schlepp. Beim Ueberholen des Dampfers brach durch dessen Grundsog die Trosse des Leichters „Reiher", und wurde der Schlepper „Cyklop" von den ausscheerenden Leichtern stark gegen die Böschung gedrückt. Dem Schlepper wurde dadurch Achtersteven und Ruder verbogen. Die „Emma" hat augenscheinlich keinen Schaden weiter erhalten und ihre Reise fortgesetzt. Der Schlepper „Cyklop" ist nach Hamburg zurückgekehrt.

* **[Besuch.]** Am 27. und 28. d. Mts. wird der Polytechnische und Gewerbeverein in Königsberg unserer Stadt und daran anschließend auch Marienburg einen Besuch abstatten. Die Besucher treffen am Mittag des 18. hier ein; es werden im Laufe des Nachmittags die kais. Werft, die Werft Schichau und die Hafenanlagen besichtigt. Abends findet ein geselliges Zusammensein mit den Mitgliedern des Gewerbevereins Danzig statt. Am nächsten Tage wird, nachdem zuvor die Marienkirche, das Rathhaus, der Arthushof, die Gemäldegalerie u. s. w. besichtigt sind, die Fahrt um 11 Uhr Vormittags nach Marienburg angetreten, wo eine Besichtigung des Schlosses unternommen wird.

* **[Neuer Dirigent.]** Der **Danziger Männergesang-Verein** hat gestern in einer Generalversammlung seiner activen Mitglieder unter ca. 70 Bewerbern, zu denen namhafte Musiker zählen, Herrn Musikdirector **Erichs** aus Idar-Birkenfeld, Ehrenmitglied der belgischen Musik-Akademie in Brüssel und Inhaber des Verdienstkreuzes für Kunst und Wissenschaft, zu seinem Dirigenten gewählt. — Ueber Herrn Erichs, der (38 Jahre alt) im besten Mannesalter steht und dem ein hervorragender künstlerischer Ruf als Musiker und Dirigent vorausgeht, wird uns Folgendes mitgetheilt:

Ausgebildet auf den Conservatorien von Berlin und München, legte er das Musikdirectoren-Staatsexamen für das Königreich Baiern im Jahre 1883 ab, wurde darauf auf speciellen Wunsch des Königs Ludwig II. von Baiern zum Dirigenten seiner Hofmusiken ernannt, war nach dem Tode des Königs Opern-Kapellmeister in München, in den Jahren 1892—97 Director des großherzogl. Conservatoriums zu Luxemburg-Vianden und leitet seit $1\frac{1}{2}$ Jahren in Idar-Birkenfeld einen größeren Männergesang-Verein und einen gemischten Chor, mit deren ersterem er noch in dem Sommer beim großen Gesangswettstreit in Kreuznach preisgekrönt wurde. Außerdem dirigirt Herr Erichs dort Symphonie- und Kammermusik-Concerte größeren Stiles. Während seiner Kapellmeisterthätigkeit wurden ihm mehrfach Auszeichnungen und Anerkennungen seitens regierender Fürsten zu Theil; u. a. erhielt derselbe vom Könige von Baiern die Verdienstmedaille, vom Könige von Sachsen den Albrechts-Orden. Es concertirten die allerersten Capacitäten, wie: Rubinstein, Bülow, Clara Schumann, Wilhelmj etc. unter seiner Leitung und die seiner Direction unterstellten Vereine konnten stets allererste Resultate constatiren. Herr Erichs ist Solo-Violinist von Ruf, Pianist, Organist, Theoretiker und vorzüglicher Arrangeur. Der Tantième-Ertrag aus seinen zahlreichen Compositionen gestattet ihm, sich unbeeinflußt seiner künstlerischen Thätigkeit zu widmen.

Es steht zu erwarten, daß der Danziger Männergesang-Verein durch die Wahl dieses tüchtigen Musikers zu seinem Dirigenten einen glücklichen Griff gethan hat.

* **[Die Herausgabe eines „Prachtwerkes von der Weichsel"]** soll nach Meldungen auswärtiger Blätter auf Initiative des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler unter Mitwirkung namhafter Künstler und Gelehrter gesichert sein und es soll eine gestern unternommene Weichselreise bereits Material zu diesem Zwecke ergeben haben. So weit ist die Sache aber leider noch nicht, denn wenn Herr Oberpräsident v. Goßler auch mehrfach bereits der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß unser Weichselstrom, der viele landschaftlich reizvolle Scenerien enthält und dessen Städte wohl reichliches Material zu einer zusammenfassenden Schilderung bieten dürften, auch einmal in ähnlicher Weise verewigt werden könne, wie andere, bekanntere Ströme unseres Vaterlandes, so trug eine gestern unternommene Weichselfahrt doch mehr einen privaten Charakter. Es steht bisher in keiner Weise fest, ob ein derartiges Werk, so sympathisch der Plan wohl allen Westpreußen wäre, in absehbarer Zeit erscheinen wird.

* **[Weihnachtssendungen nach Kiautschau.]** Nach einer an das Reichs-Marineamt gelangten Mittheilung beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd, den am 2. November d. Js. von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" über Schanghai bis Kiautschau durchlaufen zu lassen, wo derselbe unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen eintreffen wird. Gleichzeitig wird der Lloyd Einrichtungen treffen, um mit diesem Dampfer Weihnachtsjendungen für unsere in Kiautschau befindlichen Marinetruppen und Schiffsbesatzungen zu ermäßigten Sätzen hinaus zu befördern. Zu diesem Zwecke sollen in Kiel und Wilhelmshaven rechtzeitig Sammelstellen für Packetsendungen eingerichtet werden. Für die Angehörigen der in Kiautschau kommandirten Offiziere und Mannschaften etc. wird es sich empfehlen, das Vorstehende im Auge zu behalten.

* **[Jahresbericht der Danziger Bauinnung.]** Von dem Vorstande der Innung ist dieser Tage ein Druckbericht über das Geschäftsjahr 1897/98 erstattet worden, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Innung hat sich im vergangenen Jahre auf die Kreise Putzig, Neustadt, Carthaus und Berent ausgedehnt und dadurch beträchtlich an Umfang gewonnen

Ferner wurde eine Innungs-Krankenkasse und auch ein eigenes Innungs-Schiedsgericht begründet. Das schon früher geplante baugewerbliche Seminar wurde errichtet. Allerdings diente dieses Seminar während des verflossenen Winters lediglich zur Vorbereitung für die Zimmer- und Maurermeister-Prüfung, doch hat es sich auch schon in dieser Gestalt bewährt. Für die Folge wird eine weitere Ausdehnung ins Auge gefaßt werden. Im Herbst noch wurde die Umwandlung der Bauinnung in eine Zwangsinnung und gleichzeitig auch die Errichtung eines gemeinsamen Geschäftsbetriebes beschlossen. — Der Personalbestand der Innung hat sich durch die räumliche Ausdehnung derselben stark vergrößert, ihr gehörten 57 Innungsmeister (Mitglieder) an, welche durchschnittlich 972 Gesellen und 283 Lehrlinge beschäftigten. Der Vorstand der Innung hat darauf gehalten, daß sämmtliche Lehrlinge, auch die über 17 Jahre alten, den Fortbildungsschul-Unterricht besuchten, unbegründetes Fehlen wurde mit Strafen, in besonderen Fällen bis zu 1/2 Jahr Nachlernen, belegt. Für das Baugewerk sind Fachklassen eingerichtet, in welchen 73 Zimmerer-, 94 Maurer- und 4 Steinmetze-, insgesammt also 171 Lehrlinge eingeschult waren, von denen zirka 80 Proz. regelmäßig an dem Unterricht Theil nahmen. Die Gesellenprüfungen bestanden 61 Lehrlinge. Für das Arbeitswesen sind in den Grundstücken der Zimmer- bezw. Maurer- und Steinhauergesellen-Brüderschaften „Schüsseldamm Nr. 42 bezw. 28" Arbeitsnachweisestellen eingerichtet; diese werden von der Innung unterhalten und beaufsichtigt. Der Durchschnittsstundenlohn betrug 36 Pfg. für Zimmerer und 40 Pfg. für Maurer; dieser Lohnsatz sowie die Tageswerkzeit (Januar bis Dezember 7, Februar bis November 8, und März bis Oktober 9 und April bis September inkl. 10 Werkstunden) ist durch Aushang in den Arbeitsnachweiselokalen sowie in den an die Arbeitnehmer vertheilten Arbeitskarten bekannt gegeben. Der Bericht bezeichnet das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im allgemeinen als gut.

Ueber die von der Innung geschaffenen Institutionen wird Nachstehendes berichtet: Das Schiedsgericht, das unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Voigt steht, ist ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zuständig nicht nur für Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und deren Gesellen, Arbeitern eventl. auch deren Lehrlingen, sondern auch bei Streitigkeiten zwischen Nichtinnungsmitgliedern, die ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, sowie deren Gesellen und Hilfsarbeitern, falls letztere Parteien die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen. Das Gericht trat zu vier Sitzungen zusammen. Die **Krankenkasse** hatte 315 Mitglieder und 25 Erkrankungsfälle mit 287 Krankheitstagen. Die westpr. **Baugewerkschaft**, der fast nur hiesige Meister angehören, hat sich auf dem Gebiete des gemeinsamen Material-Einkaufs, der Rechtsschutzgewährung, der Einziehung ausständiger Forderungen und in einem Falle auch bei der gemeinsamen Uebernahme von Bauausführungen wohl bewährt.

Das **Kassenwesen** war ziemlich zufriedenstellend. Die Innungs-Hauptkasse hatte eine Einnahme von 8494 Mk., eine Ausgabe von 8441 Mk., die Fachgenossenschaft eine Einnahme von 189 Mk., eine Ausgabe von 39 Mk., die Kasse für das Lehrlings-, Erziehungs-, Arbeitsnachweis-, Herbergs- und Schiedsgerichtswesen eine Einnahme und Ausgabe von 3000 Mk., die westpreußische Baugewerkschaft eine Einnahme von 1599 Mk., eine Ausgabe von 774 Mk. Die Sterbe- und Wittwenkasse schloß mit einer Einnahme von 3067 Mk., einer Ausgabe von 2845 Mk. und einem Vermögen von 15 322 Mk. ab und die Innungskrankenkasse hatte eine Einnahme von 542 Mk. und eine Ausgabe von 242 Mk.

* **[Polizei-Litewka.]** Gestern sah man in jedem Polizeirevier schon einige Schutzleute mit der von uns neulich erwähnten Litewka für Polizeibeamte ihren Dienst verrichten. Die Litewka wird einstweilen probeweise getragen.

* **[Abfertigung und Beförderung von Fahrrädern.]** In Bezug auf die Abfertigung und Beförderung einsitziger Zweiräder hat die Eisenbahndirektion Danzig vom 1. September d. J. ab giltige Ausführungsbestimmungen erlassen, aus denen Folgendes mitgetheilt sei: Die von den Radfahrern neben der Fahrkarte für ihre eigene Person zu lösenden Fahrradkarten sind auf weißem Kartonpapier mit rothen Querstreifen hergestellt. Die Vorderseite enthält die Abgangs- bezw. Aufgabestation, die Nummer und den Betrag der Beförderungsgebühr (0,50 Mk.), während auf der Rückseite sich der Vermerk befindet, daß der Reisende das Fahrrad selbst zum Packwagen zu bringen und auf der Bestimmungsstation am Packwagen in Empfang zu nehmen hat u. s. w. Diese Fahrradkarten werden wie die gewöhnlichen Fahrkarten behandelt, d. h. abgestempelt, vom Bahnsteig- bezw. Zugschaffner durchlocht und nach beendeter Fahrt abgenommen. — Die Packmeister sind mit zweitheiligen Fahrradmarken ausgerüstet, von denen der eine Theil den Aufdruck „Unverpackt § 34 und 58 V.-O." mit der Nummer enthält und mittels Bindfaden am Rad befestigt wird, der andere Theil aber als Marke für den Radfahrer dient und denselben Aufdruck und außerdem noch den Vermerk auf der Rückseite der Fahrradkarte enthält. Die Aushändigung des Rades erfolgt nur gegen Rückgabe der betreffenden Marke. Für den Bezirk der Eisenbahndirection Danzig sind die Schnell- und D-Züge zur Beförderung der einsitzigen Zweiräder freigegeben. Eine Beförderung dieser unverpackten Räder als Expreßgut ist dagegen ausgeschlossen. Für Militärpersonen findet das neue Abfertigungsverfahren nur bei Urlaubsreisen Anwendung, dagegen nicht bei Dienstreisen derselben. In denjenigen Fällen, wo zwei Packwagen im Zuge laufen, die auf einer Unterwegsstation getrennt werden und nach verschiedenen Richtungen Weiterbeförderung finden, werden die Packwagen mit Kursschildern versehen werden.

* **[Fahrpreisermäßigung.]** Zur Erleichterung der Theilnahme an der am 27. und 28. August d. J. stattfindenden Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Bromberger Landwehrvereins werden auf den Stationen der Strecke Zoppot-Danzig-Dirschau-Elbing, Dirschau-Bromberg, Marienburg-Graudenz, Konitz-Laskowitz-Graudenz, Graudenz-Jablonowo-Soldau, Schönsee-Osterode, Terespol-Schwetz, Kulm-Kornatowo am 27. und 28. August d. J. Fahrkarten 2. und 3. Klasse nach Bromberg zum einfachen Personenzugpreise ausgegeben, welche binnen drei Tagen, den Tag der Lösung der Fahrkarte als ersten Tag gerechnet, zur freien Rückfahrt gelten. Die Benutzung der Schnellzüge zur Hinfahrt ist ausgeschlossen. Auf der Rückreise ist die Benutzung dieser Züge gegen Zulösung einer halben Fahrkarte 4. Klasse gestattet.

* **[Fortbildungsschullehrer-Conferenz.]** Die am 30. September v. J. in Graudenz vereinigten Leiter und Lehrer im Hauptamte der gewerblichen Fortbildungsschulen beschlossen, zum Zwecke einer zwanglosen Besprechung von Fragen, welche das Fortbildungsschulwesen betreffen, im Herbste d. J. in Danzig zusammenzukommen. Der Director der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerbeschule, Hr. Kuhnow, hat für die geplante Zusammenkunft den 16. und 17. September in Aussicht genommen und die Leiter der Fortbildungsschulen ersucht, Fragen und Thesen, welche der Besprechung zu Grunde gelegt werden sollen, ihm bis zum 28. d. M. zuzusenden.

* **[Todesfall.]** Der noch im rüstigsten Mannesalter stehende Hr. Landeshauptkassen-Buchhalter Czerwinski, welcher noch vor drei Tagen im Dienst war, ist heute früh plötzlich in Folge einer Lungenentzündung verstorben.

* **[Lotterie.]** Die Loose der großen Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Da alle Gewinne baar Geld ohne Abzug zahlbar und die Lotterie nationalen Zwecken dient, werden die Loose sich voraussichtlich guten Absatzes zu erfreuen haben

* **[Beim Baden ertrunken.]** In dem vor dem Werderthor belegenen sogenannten Stagneteragraben hat sich gestern früh insofern ein bedauerlicher Fall ereignet, als der junge, strebsame Stellmachergeselle Hugo Schulz aus Hohenstein ertrunken ist. Mit dem Ertrunkenen gleichzeitig badeten 13—14 Kameraden (Handwerker der kgl. Gewehrfabrik u. s. w.), sie begaben sich nach dem Bad zur Erholung in ein Restaurant, wo sie erst merkten, daß Schulz fehlte. Sie eilten nach dem Gewässer zurück, wo sie indessen am Ufer nur die Kleider des Schulz fanden. Es stellte sich dabei heraus, daß, als alle anderen gebadet hatten, Schulz noch einmal in das Wasser gesprungen sei und dabei den Tod, aller Wahrscheinlichkeit durch Aufschlagen auf einen unter der Wasserfläche befindlichen Stubben, gefunden habe. Als diese Umstände noch nicht bekannt waren, nahm man gestern an, daß der Verunglückte sich selbst den Tod gegeben habe. Die näheren Ermittelungen lassen einen Selbstmord aber als ausgeschlossen erscheinen. Es liegt keinerlei weiterer Anhalt dafür vor und auch der oben erwähnte Umstand spricht dafür, daß Schulz das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist.

* **[Unfälle.]** Der Conditorgehilfe Richard Uth fiel gestern in Langfuhr mit einem Sack Mehl eine Treppe herab. Er erlitt dabei eine Schlüsselbeinverletzung und wurde in das Lazareth in der Sandgrube gebracht. — Der Zimmermann Julius Knoppa stürzte gestern auf dem Neubau des Zimmermeisters Blewski, Boltengang, einen Stock herunter und erlitt erhebliche Verletzungen des Beckens, so daß er nach dem Lazareth in der Sandgrube getragen werden mußte, woselbst seine Aufnahme erfolgte. — Ferner verunglückte der Arbeiter Johann Krüger auf dem Dampfer „Rosina" in Neufahrwasser, indem ein Stück Langholz aus den Ketten entglitt und ihm auf den Leib fiel. Er hat dabei erhebliche Verletzungen der Rippen erlitten und mußte per Sanitätswagen in das chirurgische Stadtlazareth gebracht werden.

* **[Schußverletzung.]** Der Oberkellner Otto S. in der Strandhalle in Neufahrwasser nahm gestern einen geladenen Revolver, welchen ein Herr auf ein Spind gelegt hatte, in die Hand und beschäftigte sich mit demselben. Hierbei ging ein Schuß los und die Kugel drang S. durch die linke Hand.

< **[Sommerfest.]** Gestern Nachmittag feierte der hiesige **Militär- und Marine-Beamten-Verein** mit seinen Familien im Bürgerschützenhause sein Sommerfest. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Vorsitzende, Herr Zahlmeister Liedtke, an die vor 28 Jahren stattgefundene siegreiche Schlacht bei Gravelotte, an der mehrere Mitglieder des Vereins Theil genommen haben, gedachte des großen Kaisers Wilhelm I. und seiner Paladine, von denen der letzte, Alt-Reichskanzler Fürst Bismarck, auch kürzlich zur ewigen Ruhe eingegangen sei, und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II., worauf die National-Hymne gesungen wurde. Nach beendetem Concert wurde ein Tänzchen arrangirt, an dem sich namentlich die junge Welt bis in die späten Abendstunden betheiligte.

* **[Feuer.]** Gestern Abend war in dem Hause Frauengasse Nr. 27 ein ganz unbedeutender Stubenbrand entstanden, der sehr bald beseitigt wurde.

[Polizeibericht für den 19. August.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Umhertreibens, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Paar gelbe Damenhandschuhe, 1 Kinderportemonnaie mit 50 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 13. Juli cr. 1 Portemonnaie mit 3 Mk., abzuholen von Herrn Ehlert, Hundegasse 106/7, westpr. Landschafts-Darlehnskasse. — Eingefunden: 1 Hühnerhund, langhaarig, braun und weiß gezeichnet, abzuholen von Herrn Bernhard Fuchs, Hotel drei Mohren. — Verloren: ein goldenes Medaillon, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ph. **Dirschau**, 19. Aug. Von einem **schweren Brandunglück** sind die Herren Besitzer Kahlbaum, Ratzke und Seelig heimgesucht worden. Nachdem schon gestern Vormittag unsere freiwillige Feuerwehr gerufen worden war, weil die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude des Herrn Kahlbaum und späterhin eine Scheune des Herrn Ratzke in Flammen aufgegangen, entstand gestern Abend gegen 7 Uhr nochmals Feuerlärm. Es brannte nun auch die Besitzung des Herrn Seelig und diejenige des Nachbarn. Die Feuerwehr war wegen des vollständigen Wassermangels nicht in der Lage, wirksam genug eingreifen zu können, sondern mußte sich auf den Schutz der Wohnhäuser beschränken. Das Feuer soll durch Flugfeuer aus einer Locomobile entstanden sein. Die Besitzung des Herrn Seelig ist ganz niedergebrannt.

♂ **Marienwerder**, 18. Aug. Dem Fischereipächter Gottfried Zerulla aus Bachottek, welcher den Arbeiter Anton Miazgowski aus Pokrzydowo mit eigener Lebensgefahr vom **Tode des Ertrinkens** gerettet hat, ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen und dem vorerwähnten Miazgowski für seine Bemühungen um die Rettung des Arbeiters Kliese vom Ertrinken, wobei er selbst in Lebensgefahr gerieth, eine Geldbelohnung von 30 Mk. bewilligt worden.

Graudenz, 18. Aug. Der Agent August Hoffmann, welcher am 30. April d. J. unter dem Verdachte, durch schwere Mißhandlungen seine **Frau getödtet** zu haben, verhaftet worden war, wurde heute von der Strafkammer der gefährlichen Körperverletzung in einem Falle schuldig befunden und unter Anrechnung von 3 Monat Untersuchungshaft zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. (Ges.)

Stewken (bei Thorn), 18. Aug. Die gerichtliche Section der Leiche des angeblich ermordeten Arbeiters Hapke hat ergeben, daß derselbe nicht erschlagen, sondern von einem Lastfuhrwerk überfahren und dadurch getödtet worden ist. Die unter dem Verdacht der Thäterschaft verhaftete Persönlichkeit aus Bromberg ist nun sofort in Freiheit gesetzt worden.

* **Bütow**, 18. Aug. Die Obergärtnerfrau des Herrn Rittergutsbesitzers Looff in Polczen wollte gestern aus einer großen gefüllten Spirituskanne **Brennspiritus auf den Apparat gießen.** Die Famme schlug in das Gefäß, letzteres explodirte und überschüttete **die Frau mit brennendem Spiritus.** Lichterloh brennend, eilte die Unglückliche auf den Hof, wo die Flammen gedämpft werden konnten. Sie ist zwar noch am Leben, ihr Zustand aber hoffnungslos, da über zwei Drittel der Haut verbrannt ist. Das kleine Töchterchen der Unglücklichen stand mitten in dem brennenden Spiritus, glücklicherweise ohne verletzt zu werden.

Greifenberg i. Pomm., 17. Aug. Ein **entsetzliches Brandunglück** ereignete sich gestern Nachmittag in dem Wohnwagen einer auf der „Ottoshöhe" stehenden Luftschaukel. Die Frau des Besitzers stürzte plötzlich, lichterloh brennend, aus dem Wagen und warf sich, laut um Hilfe schreiend, auf die Erde. In demselben Augenblick stand auch bereits der ganze Wagen in hellen Flammen und brannte bis auf die Räder mit seinem ganzen Inhalt herunter. Wie ermittelt wurde, hat die Frau beim Kaffeekochen im Wagen dem im Erlöschen begriffenen Feuer mit Petroleum nachhelfen wollen; hierbei ist die Petroleumkanne explodirt und so das Unglück entstanden. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder. Der Besitzer ist auch materiell durch das Unglück schwer geschädigt, da ihm acht Hundertmarkscheine mit verbrannt sind.

Königsberg, 18. Aug. **Die letzte Reichstagswahl soll ein interessantes Nachspiel zeitigen.** Herr Landrath Frhr. v. Hüllessem hat nämlich **Strafantrag wegen Beleidigung** gestellt gegen die agrarische „Deutsche Tagesztg." in Berlin, die „**Ostpreuß. Ztg.**" in Königsberg und die socialdemokratische „Volkstribüne" in Königsberg. **Es handelt sich um Artikel, worin ihm Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Grafen Dönhoff-Friedrichstein vorgeworfen wurden.** (Gegen den Grafen Dönhoff war bekanntlich eine agrarische Sondercandidatur aufgestellt, die jedoch nicht in die Stichwahl kam. Graf Dönhoff wurde gegen den Socialdemokraten gewählt.)

Kranz, 18. Aug. **Die bekannten Kranzer Badephotographien**, deren Entstehungsart s. Z. eingehend durch die Presse ging, **hatten heute vor der Königsberger Strafkammer ein Nachspiel. Der Photograph Georg Klagemann** und seine Ehefrau hielten in ihrem offenen Ladengeschäft, wie es in größeren Badeorten üblich ist, verschiedene Gegenstände zur Erinnerung an Kranz feil, unter anderen Briefbeschwerer und Postkarten mit der Abbildung eines jungen Mädchens im Badekostüm. In dieser Abbildung erkannte sich Fräulein Schmidt wieder. Klagemann bestritt die Identität der Abbildungen mit Frl. Schmidt, erklärte sich aber bereit, die Platte, die zur Herstellung der Bilder diente, zu vernichten, was auch nach einigen Tagen geschah. Da Klagemann aber weiterhin die betreffenden Postkarten verkaufte, so wurde die Sache von Frl. Schmidt der Staatsanwaltschaft übergeben. Nach mehrmaliger Vertagung des Termins kam die Angelegenheit heute zum gerichtlichen Abschluß. Königsberger Blätter berichteten darüber: Die Angeklagten blieben auch heute dabei, daß die Abbildungen nicht Fräulein Schmidt darstellen; die Aufnahme sei schon 1895 gemacht, während Fräulein Schmidt Kranz zum ersten Mal 1896 besucht hat, und zwar habe damals eine Amateurphotographin das Bild aufgenommen und Klagemann die weitere Benutzung gestattet, doch konnte der Name der betreffenden Dame nicht mehr angegeben werden. Sehr belastend für die Angeklagten war außer der Aehnlichkeit des Bildes, daß Frl. Schmidt eines Unfalles halber im Sommer 1896 einen Handschuh während des Badens getragen hat, was sonst seitens der Badenden nicht geschieht, auf dem Bilde sich aber wiederfindet, sowie die Aussage des Fräulein Redottée, die im vergangenen Jahr bei Klagemann als Retoucheurin beschäftigt war und welcher Frau Klagemann mitgetheilt hat, das betreffende Bild selbst aufgenommen zu haben. Nach kurzer Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, wonach gegen die beiden Angeklagten auf je **6 Monat Gefängniß** und Vernichtung der Platten und fertigen Exemplare erkannt und dem Fräulein Schmidt die Berechtigung zur Publikation des Erkenntnisses auf Kosten der Verurtheilten in mehreren Zeitungen zugesprochen wurde.

Gumbinnen, 17. Aug. **[Ein „Glückspilz".]** Kein geringer Schreck war es, den gestern ein Besitzer aus der Umgegend empfand, als er bei seiner Heimkehr aus Gumbinnen bemerkte, daß er seine Brieftasche, in der sich ein Depositenschein über 30 000 Mk. und sechs Hundertmarkscheine befanden, verloren hatte. Heute Morgen kam der Herr wieder nach Gumbinnen und meldete den Verlust bei der Polizei an. Die Sorge um den Verlust war aber glücklicherweise unnöthig gewesen, da ein Freund des Verlierers die Brieftasche gefunden und aufbewahrt hatte.

Heydekrug, 16. Aug. Der **Lachsfang** ist in diesem Jahre ein recht günstiger gewesen. Ein Fischer auf der Kurischen Nehrung fand eines Morgens nicht weniger als für 400 Mk. Lachse in seinen Netzen, wodurch dem vor einiger Zeit durch Brand vollständig ruinirten Manne wieder auf die Beine verholfen wurde. Auch im Skirwiethstrome, eines Mündungsarmes der Memel, war der Lachsfang bis dahin bedeutender als in den Vorjahren, in denen kaum die hohe Pacht gedeckt werden konnte. (K. A. Z.)

Vermischtes.

* **[Auf der Suche nach Andrée]** Wie das „Aftonbladet" erfährt, ist die Stadling-Expedition vor einigen Wochen bereits in Belun an der Mündung der Lena eingetroffen. Pelzjäger, die die Neusibirischen Inseln im vorigen Winter besuchten, fanden dort nach ihrer Aussage keine Spuren von Andrée. Auch an den Flußgebieten des Anabara und Indigirka stieß Stadling auf keine Spuren der Expedition. Stadling beabsichtigt sich jetzt weiter westlich zu wenden und die Nachforschungen im Gebiet zwischen der Taimyr-Halbinsel und dem Jenissey fortzusetzen. Die Behörden begegnen der Expedition mit großer Liebenswürdigkeit, doch hat Stadling bereits alle Hoffnung auf Erfolg aufgegeben.

Ueber die Expedition Andrée hat sich übrigens der Polarfahrer Dr. Blessing, der seiner Zeit die Nansen'sche Expedition in seiner Eigenschaft als Arzt mitgemacht hat, in einer Weise geäußert, die tröstlicher klingt als die vielen pessimistischen Vermuthungen, die über das muthmaßliche Schicksal Andrées und seiner beiden Begleiter laut werden. Nach ausführlichen Mittheilungen des meteorologischen Berichterstatters der „N. Zür. Ztg." hat sich Dr. Blessing durch den Augenschein überzeugt, daß die Andrée'sche Expedition vermöge ihrer Ausrüstung zu den bestdurchdachten und trefflichst angelegten Fahrten gehört, die die Geschichte der Polarforschung überhaupt zu verzeichnen hat. In sachlicher Würdigung der technischen Hilfsmittel, die der Expedition zur Verfügung standen, kann sich Dr. Blessing nicht dazu entschließen, die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Andrée'schen Fahrt aufzugeben. Es sei vielmehr große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die drei Mitglieder der Expedition, nachdem der Ballon niedergegangen, bei den günstigen Eisverhältnissen des vorigen Jahres in der Lage gewesen sein werden, irgend ein Festland über das Eis zu Fuß zu erreichen. Erst nachdem sämmtliche nordische Walfischfänger, die in sehr hohe Polarbreiten fahren, zurückgekehrt sein werden, ohne Spuren von Andrées Expedition gefunden zu haben, werde es an der Zeit sein, an den Eintritt ungünstiger Complicationen für die kühne Polarfahrt zu glauben. Dazu gehöre vor allem die wenig wahrscheinliche Zerstörung des Ballons auf offenem Treibwasser oder die Vernichtung der ganzen Expedition durch einen jener furchtbaren Cyklone, die in seltenen Zwischenräumen über die Polarwüste dahinbrausen. Diese Zufälligkeiten, von denen die „Fram" auf ihrer dreijährigen Fahrt vollständig verschont geblieben sei, müßten als ein ganz ausnahmsweiser Fall höherer Gewalt betrachtet werden. Vorläufig dürfte man bis zum Ausgange des Monats September guten Muth hegen, ohne ängstlicher Schwarzseherei Raum zu geben.

London, 18. Aug. **Das allerdings nicht immer allzu zuverlässige Bureau Dalziel verbreitet folgende Meldung von Andrée, datirt aus Newyork: Nach einem Telegramm aus Victoria und Britisch Columbia berichten vier aus Sibirien** zurückgekehrte Engländer, daß der Capitän des Walfischbootes „Thistle" eine Brieftaube erlegte, bei der man später eine Botschaft von Andrée fand, daß er wohlbehalten sei und den Nordpol erreicht habe. Andrées Name sei auf eine Feder gestempelt gewesen. (Die Meldung hat wohl ebenso wenig Bedeutung, wie alle ihre Vorgängerinnen.)

* **[„Inter pocula."]** Das Centrumsorgan die „Kölnische Volks-Zeitung" erzählt die Geschichte einer fürstlichen Passivassistenz-Trauung „zwischen den Bechern". Erzherzog Heinrich von Oesterreich hatte die Absicht, mit Fräulein Leopoldine Hoffmann eine sogenannte Mesalliance, keine gemischte Ehe, zu schließen, denn beide Brautleute waren katholisch. Wie nun der Papst bei gemischten Ehen ohne die nöthigen Garantien keinen Dispens ertheilt, so giebt der Kaiser von Oesterreich keine Genehmigung zu „Mesalliancen", wenigstens für gewöhnlich nicht. Da kam Herzog Heinrich auf den Gedanken der „passiven Assistenz". Er stellte die Sache aber anders an als der Minister v. Lutz. Freilich durfte selbstverständlich kein Pfarrer Assistenz leisten, bei Strafe der kaiserlichen Ungnade. Was that also Erzherzog Heinrich? Statt den Pfarrer in seiner Wohnung mit der Braut zu überrumpeln, ordnete er ein großes Gastmahl an und lud auch den Geistlichen dazu ein. Nach der Suppe erhob sich der Erzherzog, und indem die ganze Gesellschaft einen Toast erwartete, sagte er langsam und feierlich, auf seine Braut zeigend: „Hochwürden! Dies ist meine Gattin!" Flugs erhob sich Fräulein Hoffmann und erklärte ihrerseits: „Dies ist mein Gatte." Nach der in Deutschland und Oesterreich allgemein angenommenen Theorie von der passiven Assistenz war die Ehe, da ein Priester zugegen war, giltig und sacramental geschlossen. Der Kaiser war mehr als verstimmt, aber er konnte nichts machen; die Kirche sagte: Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen.

* **[Hitzschläge]** sind **auch in Berlin in den letzten Tagen viele vorgekommen. Auch fielen** 18 Pferde am Sonnenstich, von denen vier getödtet werden mußten.

In **Oppeln** wurden auf einem **Marsche** viele Soldaten in Folge der großen Hitze unwohl. Ein Reserveunteroffizier und ein Reservegefreiter sind bald nachher gestorben.

In **Stettin** wurde der junge **Postsecretär Georg Austel**, der zu einer Militärdienstübung beim Königsregiment eingezogen war, nachdem er mit seinem Truppentheil vom Bivouak ins Quartier eingerückt war, vom Hitzschlage betroffen und starb sofort. — Ein zweiter Todesfall in Folge von Hitzschlag ereignete sich am 17. August in Grabow bei einem Arbeiter.

Oldenburg, 19. Aug. (Tel.) In Varel und anderen benachbarten Orten starben gestern fünf Personen am Hitzschlag.

Standesamt vom 19. August.

Geburten: Kaufmann Ernst Fast, T. — Zeugfeldwebel Wilhelm Kohls, T. — Monteur Joseph Geisler, S. — Feldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment v. Hindersin (pom.) Nr. 2 Daniel Golde, T. — Bierverleger Anton Konkel T. — Schuhmacher Ludwig Sadowski, S. — Stadt-Bau-Assistent Paul Steeg, T. — Schneidergeselle Valentin Henkel, S. — Königl. Special-Commissions-Secretär Adolph Dennzer, T. — Schmiedegeselle Johann Spedowski, T. — Königl. Eisenbahn-Kanzlist I. Klasse Otto Menzel, S. — Zimmergeselle Franz Schreiber, T. — Maschinist Otto Auschinsky, S. — Bureaudiätar Friedrich Liedtke, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Boßberg, S. — Klempnergeselle Friedrich Klauke, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Zollpraktikant Max Otto August Reeps und Agnes Hedwig Emma Döring, beide hier. — Schmiedegeselle Johann Walther Schultz und Selma Margarethe Krack, beide hier. — Arbeiter Albert Friedrich Genkpiel und Auguste Florentine Zaliewski, beide hier. — Hausdiener Karl Fieberg und Rosalie Bertha Schulz, beide hier. — Schlosser Franz William Johannes Szillat und Johanna Roncike zu Berlin. — Klempnergeselle Hermann Ferdinand Radtke und Pauline Hedwig Jocks, beide hier. — Arbeiter August Torkler und Henriette Wilhelmine Marie Preissorn, geb. Mielke. — Schuhmachergeselle Heinrich Theodor Rekowski und Martha Rosalie Plotzke. — Sämmtlich hier.

Heirathen: Militäranwärter Curt Helwig und Johanna Zels. — Seefahrer David Hein und Maria Smolinski. — Arbeiter August Jeschke und Clara Zander, geb. Galinski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Landes-Hauptkassen-Buchhalter Arthur Bernhard Czerwinski, 38 J. — Baumeister Eduard Seidel, 64 J. — Rentier Andreas Friedrich Otto Perschau, 80 J. — Hospitalitin Anna Regina Pfeiffer, 89 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters Theodor Dittmann, 6 J. 4 M. — S. d. Arbeiters August Nötzel, 10 W. — Arbeiter Carl Wodetzki, 45 J. — S. d. Maurergesellen Gustav Czeck, 3 M. — S. d. Tischlergesellen Paul Krick, 6 W. — Hauseigenthümerin Maria Mechtilde Becker, 72 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Basener, 1 J. 1 M. — S. d. Tischlergesellen Ferdinand Krebs, 17 T. — T. d. Arbeiters Adalbert Potrykus, todtgeb. — Schneider Adolph Granzin, 54 J.

Danziger Börse vom 19. August.

Weizen ruhig unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 729 Gr. 160 M., hochbunt 785 Gr. 171 M., fein weiß 796 Gr. 174 M., für russischen zum Transit streng roth 791 Gr. 123 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 685 116 M., 694 Gr. 118 M., 691 Gr. und 697 Gr. 120 M., 697 Gr. und 714 Gr. 121 M., 702, 705 und 714 Gr. 122 M., 708, 711 uud 726 Gr. 123 M., 750 Gr. 124 M., russ. zum Transit 711 Gr. 90 M., 732 u. 738 Gr. 90 1/2 M., besetzt 726 Gr. 89 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große neue hell 647 Gr. 124 M., 662 Gr. 127 M., russ. znm Transit große 632 Gr. 89 M., hell 668 Gr. 100 M., kleine 606 Gr. 82 M per Tonne. — **Rübsen** inländischer 180, 190, 198, 200, 201 M., abfallend 120, 130 M per Tonne bezahlt. — **Raps** flau. Inländischer 188, 196, 200, 205 M., feinster 208, 210 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,60 M., mittel 3,45 M., feine 3,25 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 3,65 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 73,00 M nom., nicht contingentirter loco 53 M Br., Novbr.-Mai 38,50 M nominell.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. August. Wind: N.

Angekommen: Gallia (SD.), Lange, Gothenburg, Theilladung Güter. — Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Kohlen. — Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Sybil (SD.), Duncombe, Uleaborg, leer. — Nordsee (SD.), Bergmann, Bremen, Güter.

19. August. Wind: N.

Angekommen: Esbjerg (SD.), Bentzen, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Athene, Hansen, Stockholm, Gasreinigungsmasse. — Rye, Lord, Macduff, Heringe.

Gesegelt: Sir Bevis (SD.), Hughes, Stugsund, leer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Verdingung von Erdarbeiten.

Die Ausführung der Erdarbeiten für diejenigen Theile der neu zu erbauenden Chaussee von Rakowitz nach Barloschno, welche im Kreise Pr. Stargard belegen sind, zusammen etwa 14 000 cbm Bodenbewegung, auf 2970 m Straßenlänge, sowie die Befestigung der Böschungen und das Verlegen der Röhren soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Hierzu habe ich einen öffentlichen Bietungstermin auf

Montag, den 29. August d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer in Pr. Stargard anberaumt, bis zu welchem vorgeschriebene verschlossene Angebote mit der Aufschrift:

„Angebot auf die Erdarbeiten zum Neubau der Chaussee Rakowitz—Barloschno, Abtheilung 3 und 5"

postfrei an mich einzusenden sind.

Die Bedingungen, Anschläge, Zeichnungen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung von 3,00 M erhältlich.

Pr. Stargard, den 16. August 1898.

Der Kreisbaumeister.
Rassmann. (10699

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Staatsdomänen in **Radom** macht hiermit bekannt, daß aus den von ihr verwalteten Forstrevieren folgende Waldpartieen zum Verkauf per Licitation angeboten werden:

A. im Gouvernement von Siedlez:

1. Im Stadtmagistrate Bartschew am 28. September / 10. October dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Bartschew in der Summe 12 546 Rubel; 2. im Stadtmagistrate Lukow am 21. September / 3. October dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Lukow in der Summe 10 765 Rubel; 3. im Stadtmagistrate Bieli am 15./27. September d. Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Janow in der Summe 42 561 Rubel.

B. im Gouvernement von Radom.

4. Im Gemeindeamte Lagow (Kreis Opatow) am 23. September / 5. October d. Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Lagow in der Summe 31 430 Rubel; 5. im Gemeindeamte Skarzysko (Kreis Ilgja) am 21. September / 3. October d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Schidlowez in der Summe 14 695 Rubel.

C. im Gouvernement von Kielce.

6. Im Stadtmagistrate Miechow am 15./27. September d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Slomniki in der Summe 30 046 Rubel; 7. im Gemeindeamte Andrejew (Kreis Andrejew) am 17./29. September d. J. aus den Revieren des Oberforstamtes Malogoschz in der Summe 16.108 Rubel und 8. in der Kanzlei der Gouvernementsverwaltung von Kielce am 28. September / 10. October d. J. aus den Revieren der Oberförstereien: Bodzentyn, Kielce und St. Catharince in der Summe 112 714 Rubel. Ausführliche Bedingungen des Verkaufs kann man in der Verwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom und bei den betreffenden Oberförstern durchsehen. (10521

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Juli 1898 sind heute folgende Eintragungen erfolgt:

I. In unser Firmenregister bei Nr. 211 (**Th. Ripkow Nachf.**) der Kaufmann Johannes **Zaddach** ist verstorben und sind derzeitige Inhaber des Handelsgeschäfts dessen hinterbliebene Ehefrau, verwittwete Kaufmann **Zaddach, Martha**, geb. **Ischke** und die in der Ehe mit dieser erzeugten Kinder **Margarethe Franziska Wilhelmine Anna** und **Johannes Emil Alfred**, minderjährige Geschwister **Zaddach**, bevormundet durch ihre voraufgeführte Mutter.

Die Firma ist hier gelöscht und in das Gesellschaftsregister übertragen.

II. In unser Gesellschaftsregister unter Nr. 41 die Firma **Th. Ripkow** Nachf. mit dem Sitze in Lauenburg i. Pom.

Die Gesellschafter sind:

1. Die verwittwete Kaufmann **Zaddach, Martha, geb. Ischke.**
2. Die minderjährigen Geschwister **Zaddach, Margarethe Franziska Wilhelmine Anna** und **Johannes Emil Alfred**, bevormundet durch die zu 1 aufgeführte Wittwe **Zaddach.**

Zur Vertretung der Gesellschaft ist die Wittwe Zaddach befugt.

Lauenburg i. Pomm., den 19. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht. (10766

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 20. August cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich beim Mühlenbesitzer **Wendt** zu **Rosenberg**

2 Stärken, 2 Kühe, 3 Schweine, 1 Spazierwagen, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, 2 Spinde, 2 Tische, 1 Spiegel, 2 Bienenstöcke, 1 Ziehrolle, 1 Fach Roggen im Stroh u. s. w.

zwangsweise meistbietend versteigern.

Rosenberg Westpr., den 17. August 1898. (10759

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung auf dem Hofe Lastadie 35 d.

Dienstag, den 23. August cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage des Zimmermeisters Herrn **F. W. Unterlauf** folgende dort lagernde Bauseräthschaften, sehr gut erhaltene Handwerkzeuge, Thüren, Fenster und Hölzer pp. und zwar:

21 Hobelbänke, ca. 160 div. Hobel, 6 eiserne Stockwinden, für Baugeschäfte und Kahnbauer passend, 2 große Kunstrammen mit Bär, Winde und Kette, 23 leichte und schwere Schraubenschlüssel, 1 Partie eiserne Pfahlringe und altes Eisen, Taublöcke mit Metallscheiben, 5 Schraubknechte, 30 Schraubwinden, 1 Faß Leim, **1 Kahn mit Kette und zwei Riemen, 3 zweirädrige Wagen,** 3 Erdwinden, 1 Parthie Sandsteine und Klinker, ca. 30 div. große und kleine Holzböcke, Cokeskörbe, eine eiserne Baupumpe mit Sauger, ein Satz hölzerne Bauschrauben, eine Partie polnische Nägel, Gerüstholz, Sägen, Brechstangen, Bohrer, Schaufeln, Taue und viele andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Janisch, Gerichtsvollzieher,
10575) Breitgasse Nr. 133, I.

Amerikanische
Aeol-Harfen-Zither

ohne Notenkenntniß von Jedermann **sofort zu spielen.**
Anleitung und Besichtigung kostenfrei. Kein Kaufzwang.
Niederlage in Danzig:
Brodbänkengasse 11, neben Oswald Nier.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,



offeriren
Lokomobilen und **Excenter-Dampf-Dreschmaschinen** von
Ruston, Proctor & Co.
zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen.
Prospecte und Preislisten frei. (7220

General-Versammlung
der Actionäre der Zuckerfabrik Pelplin.

In der am

Mittwoch, den 31. August 1898,
Nachmittags 1 Uhr,

in dem **Moldzio'schen** Hotel in **Pelplin** stattfindenden General-Versammlung soll auch über den Vertrag mit den Rübenbauern Beschluß gefaßt werden. Die bereits bekannt gemachte Tagesordnung wird durch Hinzufügung von Punkt 8 dahin vervollständigt:

8. **Beschlußfassung über den Vertrag mit den Rübenbauern.**

Pelplin, 18. August 1898. (10767

Die Direction.
H. Ziehm. **J. H. Wilhelms.**

Deutsch-Oesterreichische
Mannesmannröhren-Werke,
Generaldirection Düsseldorf,
liefern:
Nahtlose

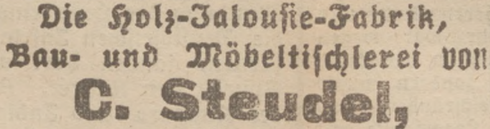
Kesselröhren,	Brunnenröhren,
Gasröhren,	Pumpenröhren,
Muffenröhren,	Hohlgestänge,
Hochdruckröhren,	Stromzuführungs- u.
Preßröhren,	Lichtmaste,
Kellerkühlungsröhren,	Telegrafen- u.
Bohrröhren,	Telefonstangen,

Stahlflaschen
etc. etc. (10722

Vertreter für Westpreußen:
Carl Siede, Technisches Geschäft,
Danzig, Neugarten 19.

Elektrische Beleuchtungs- und **Kraftübertragungs-Anlagen** jeden Umfanges.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vormals **Schuckert & Co.**
Technisches Bureau
Danzig,
I. Damm No. 22/23 I, Ecke Breitgasse.
Fernsprecher 554.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco

---

Wollkämmel
an
Wiederverkäufer
liefert die **Wollkämmel-Fabrik** (9129
Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg inPr., Weidendamm 4.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Blonde", ca. 19./23. August.
SS. „Brunette", ca. 22./25. August (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Artushof", ca. 25./28. August

Es laden nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 1./5. September.

In Swansea: (10788
SS. „Echo", ca. 16./18. September.

Von Swansea fällig:
SS. „Artushof", ca. 20. August.

Von London eingetroffen:
SS. „Blonde", löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

English lessons
given in all branches of this language. Please to address offers to No. **F. 949** of this paper. (2249

Wichtig
für
Schuhwaaren-Geschäfte.

Mehrere Partien Damen-Leder-Zugstiefel und Halbschuhe, Handarbeit, genagelt und auf Rand genäht, sind preiswerth gegen Kasse abzugeben.

Die Partien können vom Reflectanten bei mir besichtigt werden. (10770

Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden bei

A. Rothenberg,
Jastrow Westpr.,
Schuh-Fabrik.

SS. „Carlos"

ist mit Gütern von **Rotterdam** hier angekommen. (2235

Die berechtigten **Empfänger** wollen sich melden bei

F. G. Reinhold.

Rasenmähmaschinen

hochelegantes amerikanisches Fabrikat, von **16"** Schnittbreite, offeriren für **M 24,—** pro Stück ab hier

Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
Danzig, Hopfengasse 81/82.

Neusser Molkerei 70 ₰ Grün. W. 9.



Eiserne Oefen und **Kochherde** empfehle für **Neubauten** zu **Ausnahmepreisen.**

Heinrich Aris,
Milchkannengasse Nr. 27.

Margarine-Käse Romadour 20 ₰ Markthalle 94.

Zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich für Danzig den Alleinvertrieb der ganz vorzüglichen

Gasfernzünder „Multiplex"

erhalten habe und bitte ich geehrte Interessenten, die in meinem Geschäftslokal an verschiedenen Beleuchtungs-Gegenständen angebrachte Fernzündung gefälligst besichtigen zu wollen. Der Fernzünder **„Multiplex"** zündet alle Arten Gas- und Acetylenbrenner auf jede beliebige Entfernung an. (2255

R. F. Anger, 3. Damm Nr. 3,
Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- u. Canalisations-Anlagen.
Telephon No. 335.

Vorschuß-Verein Mewe
E. G. m. u. H.
Donnerstag, den 25. August cr., 8 1/2 Uhr Abends:
Generalversammlung
im Lokale des Herrn Conditors **Schultz**, hierselbst.

Tagesordnung:
1. Darlegung der Geschäfts- und Kassenverhältnisse pr. II. Quart. cr. (§ 37 b d. Stat.)
2. Geschäftliches.

M. Hirschberg,
Vorsitzender des Verwaltungsraths. (10747

Lahr's
Rosen-Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Ausfluss)
Keine Spritze
oder Berufsstörung mehr.
= Erfolg überraschend. =
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. E. **Lahr**
Würzburg.
Mit dem Namen „Lahr" versehene Cartons zu 2 u. 3 Mark sind ächt, und nur in folgenden Apotheken zu haben:
In Danzig: Rathsapotheke Langenmarkt — Löwenapotheke Langgasse 73 u. Apotheke zur Altstadt Holzmarkt 1.

Größte Ersparniß an
Zeit Geld und Arbeit
erzielt man durch den Gebrauch von
Oehmig-Weidlich-Seife
aromatisch.
Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften. (4204

Herrliche Locken!

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration u. selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man **nur allein** mit

Haarkräusler-Odin.

Vorräth. in Fl. à 60 ₰ u. 1 M in **Zoppot** bei **C. A. Focke**, Seestraße 27; in **Danzig** bei **C. Lindenberg**, Breitgasse 131/32, und bei **W. Golembiewski**, Passage, und **Westerplatte** bei **Albert Zimmermann.**

Neusser Molker. 70 ₰ Schidlitz 47.

Prima oberschlesische
Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen
empfiehlt billigst
J. H. Farr,
Steindamm 25.

Hypothekenkapitalien
aus den Reservefonds. (10180
Baugelder
zu coulanten Bedingungen offer.
Krosch, Poggenpfuhl 22.

Mk. 30000

werden auf ein großes herrschaftl. Wohnhaus mit ausgedehntem parkähnlichen Garten, im Mittelpunkt einer größeren Kreisstadt Westpreußens gelegen, zur ersten Stelle gesucht. (10777

Gefl. Off. von Selbstdarleihern u. **F. 952** a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

---

40 000 Mark

zur 1. Stelle bei übl. Zinsfuß auf ein Wassermühlengrundstück, bestehend aus Mahl- und Schneidemühle nebst Landwirthschaft — Taxe 70 825 M — von sofort oder zum 1. Januar 1899 gesucht.

Offerten unter **F. 950** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

12000 Mark
sofort zu vergeben
Krosch, Poggenpfuhl 22.

---

500 M Darlehn von einem Beamten gegen Sicherheit und Zinsen auf 2 Jahre gesucht.
Offerten unter **F. 937** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Mein seit 25 Jahren im Betriebe befindliches massiv erbautes Restaurationsgrundstück

Gesellschaftshaus in Bromberg

(Vereins- und Vergnügungslokal), im Mittelpunkt der Stadt gelegen, complet eingerichtet, bin ich Willens sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Auf Wunsch kann auch ein darangrenzender großer Garten mit Einrichtung dazu gemiethet werden. Zum Kauf bezw. zur Pachtung sind 8000 M resp. auch nur 4000 M erforderlich.

Reflectanten wollen sich an den Besitzer des Grundstücks **H. Bossow**, Hotelbesitzer in Kempen i. P., wenden. (10733 d

---

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.
Generalagentur für die Provinzen Westpreußen und Pommern.

In Folge anderweiter Eintheilung der Inspectionsbezirke kommt in unserer Verwaltung vom 1. September d. Js. ab eine

Reisebeamtenstelle

neu zur Besetzung. (10468

Auskunft über die Einkommensbezüge und die Anstellungsbedingungen ertheilt der unterzeichnete Generalvertreter, bei dem auch die Bewerbungen anzubringen sind.

Oskar Kirchner, Danzig, Pfefferstadt 46, 1 Treppe.

Seezander,
à ℔ 50 ₰, empfiehlt
Ed. Müller, Melzergasse 17.
Seefisch- u. Versandtgeschäft.

Erstklassige **Fahrräder** als: Kayser-, Badenia- u. Augusta-Victoria-Räder. Der vorgerückten Saison wegen bedeutende Preisermäßigung. — Catalog gratis und franko.
H. F. Ohneforge, Einbeck.

Ziegelsteine
versch. Qualitäten offerirt billigst.
Gefl. Off. u. **F. 939** a. d. Exped.

Mauersteine
billig abzugeben (10610
Vorstädtischer Graben 50.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Offerire im Auftrage u. provisionsfrei ein prachtvoll eingeb.

Gut

mit prachtv. Invent., voller Ernte, 50 Jahre im Besitz, in der Nähe der Bahnstation Mlecewo, Kreis Stuhm gel., 700 Morg. groß, für 180000 M. (10717

Refl. wollen sich gütigst meld. bei
J. Heinrichs,
Marienburg Westpr.

Grundstück-Verkauf.

Das in **Marienwerder** am **Markt** belegene **Friedlaender**'sche **Wohn- und Geschäftshaus**, in welchem seit 1815 ein Manufactur- und Modewaarengeschäft betrieben worden ist, soll per sofort oder später preiswerth verkauft werden. Näheres bei **E. Hirschberg, Marienwerder**, Breitestr. 48, **A. Friedlaender**, Hamburg, Ferdinandstraße 26. (10736

Die sämmtlichen
Stuck-Modelle, Formen u. Utensilien
der früheren Stuck- und Cementwaaren-Fabrik von F. Duszynski in Graudenz sind im Ganzen billig zu verkaufen. — Günstige Gelegenheit zur Etablirung.
Anfragen sub **F. 899** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bella,
Rauhbart, 4 Mon. alt, vorzügl. beanlagte Gebrauchshündin zur Jagd, hat abzugeben (10728
Borski, Kgl. Förster, Königswiese, Post u. Bahnstation Schwarzwasser Wstpr.

1/10 Passepartout A,
Parquet 4. Reihe rechts Nr. 102, ist zu haben
Heilige Geistgasse Nr. 74
im Comtoir. (10718

Ein Petroleumofen (Syst. Klotz) ist z. verk. Hühnerberg 15/16, III.

Sehr guter Küchentisch wird zu kauf. ges. Steindamm 31, I. 1 Tr.

Dogge,
8 Monat alt, schönes Thier, billig zu verkaufen **Vorst. Graben 44 I.**

Ein Haus mit Restaurant incl. Inventar zu verkaufen. Näheres unter Adresse **F. 954** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Mein Grundstück
Zoppot, Eissenhardtstr.
(Ecke Haffnerstr.), beabsichtige ich zu verkaufen. Näheres Nr. 27.

Ein gut erhaltener Flügel,
passend für Gastwirthe pp., ist für 50 M zu verkaufen (2246
Danzig, Kneipab 28, pt.

Ein gut erhaltener **kl. eisern. Ofen** wird ges. Milchkannengasse 10.

1/10 Passep. D 2. Reihe ist zu vergeben Pfefferst. 1, 1 Tr.

Für eine erste Glas-Versich.-Gesellschaft werden **Agenten** gegen gute Provision an allen Orten gesucht.
Offert. unt. **J. D. 5446** an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Für mein Putz-, Posamentir-, Weiß- u. Wollwaarengeschäft suche ich per gleich oder später bei hohem Salair

tüchtige Verkäuferinnen,

die mit der Branche durchaus vertraut sind und bereits in flotten Geschäften gearbeitet haben.
Gefl. Off. unter Angabe von Gehaltsansprüch., Photographie und Zeugnißabschriften erbittet
Julius Heymann,
Landsberg a./W. (10732

Für ein feines Colonialwaaren- und Delicatessengeschäft wird zum 1. Oktober d. Js. eine jüngere

Expedientenstelle sowie Lehrlingsstelle frei. (10687

Offerten unter **F. 928** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zur gründlichen Erlernung des Cigarren-Geschäfts suche einen Lehrling geg. monatl. Remunerat.
Julius Meyer Nachf.,
10667) Langgasse 84.

Für unsere Cigarettenfabrik suchen wir thätige
Provisions-Vertreter
bei hohen Bezügen. (10667
Cigarettenfabrik Smyrna.

Gegen festes Gehalt, Reisespesen und Diäten sucht eine alte eingeführte Lebensversicherungsgesellschaft einen (10621

Reisebeamten

möglichst bald zu engagiren.
Offerten unter **F. 907** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (10621

Wir suchen:
Zum 1. September d. Js.
1 Krankenwärter mit 34 M monatlichem Lohn,
1 Krankenwärterin mit 17 1/2 M monatlichem Lohn;
Zum 1. Oktober d. Js.
1 Oberwärterin, monatliches Anfangsgehalt 24 M, steigend bis zu 40 M,
daneben freie Station bei Allen.
Bewerber resp. Bewerberinnen müssen im Krankendienste geschult sein, speciell die Oberwärterin, worüber Atteste beizubringen sind. (10640
Anmeldungen schleunigst an die unterzeichnete Verwaltung.
Bromberg, d. 14. August 1898.

Städtisches Krankenhaus.

Leistungsfähige Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik (10735 d
sucht
einen tüchtigen, strebsamen
Platzvertreter
gegen hohe Provision. Offert. m. Ang. üb. bish. Thätigkeit unter **B. P. 3000** an Rudolf Mosse, Breslau erbeten.

Ladengehilfen
sucht (10720
Conditorei
Ed. Grentzenberg.